© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Liebhaber zu mäßigen Preisen zum Verkauf bereitstehen. — Unweit dieses neuen Vogelhauses steht das Denkmal des früheren Direktors des zoologischen Gartens, Schöpf sen., der sich sehr große Verdienste um denselben erworben. Von einheimischen, sehr zahlreich vorhandenen Vögeln bemerkte ich mehrere Albinos, namentlich von Sturnus vulgaris, Turdus musicus, Corvus pica, etc. —

Die größten Raubvögel sind fast vollständig vertreten, z. B. Cathartes percnopterus, die inländischen Adler in trefflichen Exemplaren, die Geier, Falken 2c. Unter den Hühnervögeln fanden sich viel seltene ausländische Arten, z. B. Crax alector, Phasianus pictus; unter den Tauben alle nur möglichen Varietäten in zahlreichen Exemplaren. Am längsten verweilte ich bei meinen Lieblingen, den Sumpf- und Wasservögeln, die ich bereits im dritten Jahrgange unseres Vereinsblattes ausführlich beschrieben. Auf der Vogelwiese fand ich zunächst eine große Anzahl Machetes pugnax, Kampfschnepfen, die Männchen in den prächtigen, hochzeitlichen, sehr verschieden gefärbten Kleidern. Diese Vögel brüten im zoologischen Garten und vermehren sich daher zahlreich. Außerdem waren hier vertreten Haematopus ostralegus, Limosa melanura, Numenius arquatus etc. etc. Unter den Wasservögeln zeichneten sich die Enten aus, sowohl die inländischen sehr zahlreichen als auch mehrere treffliche Ausländer, z. B. Anas spectabilis, chinensis, etc. Unter den Gänsen war Anser leucopsis besonders bemerkenswerth. Der schwarze Schwan stolzirte unter befreundeten Gästen herein; derselbe hat auch hier mit Erfolg gebrütet. Pelecanus onocrotalus, Carbo cormoranus, etc. fehlten nicht. —

Unter den Säugethieren, die allerdings für uns Ornithologen zu den Allotriis gehören, erwähne ich nur den mir bisher völlig unbekannten amerikanischen Sumpfbiber, ein höchst merkwürdiges Wesen, halb Biber, halb Fischotter, mit einem sehr geschätzten Pelzwerk. Elephanten und Nashorne hatte ich bereits vor 20 Jahren als ganz junge Wesen kennen gelernt; jetzt sind dieselben zu kolossaler Größe herangewachsen.

Kötzschenbroda bei Dresden.

Der Sperling und die Blüthenknospen der Obstbäume.

Von E. F. von Homeyer.

Allgemein bekannt ist ja seit längerer Zeit, daß im Frühling, wenn die ersten Knospen der Birnbäume anfangen sich zu entwickeln, der Sperling eine Menge dieser Knospen zernagt. Diese Thatsache ist verschiedenartig aufgefaßt worden und bald zu Gunsten, bald zu Ungunsten des Sperlings gedeutet, indem man

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

denselben als Zerstörer der Knospen, oder als Vertilger der in denselben vermutheten Insekten betrachtete. In Nr. 4. S. 94 dieser Zeitschrift gab Herr Prof. Liebe uns seine Beobachtungen dieses Vorkommnisses, welche so wesentlich mit meinen eigenen übereinstimmen, daß ich dieser meiner Uebereinstimmung hier Ausdruck geben möchte. Auch mir ist es nicht gelungen, bei Untersuchung vieler knospenfressender Sperlinge in den im Kropfe befindlichen Resten Insekten-Larven zu finden, auch ich habe den Sperling hier nur an Birnbäumen, nie an Apfelbäumen aber auch nur sehr selten an Kirschbäumen gefunden und nach meiner Ueberzeugung nimmt der Sperling aus der in der Entwickelung begriffenen Knospe die zartesten Blättchen, ähnlich wie der Mensch beim Salat.

Das Betragen der Kohl- (Fink-) Meise (Parus major).

Von A. Richter.

Man hält die Kohlmeise in Bezug auf ihr Betragen anderen Singvögeln gegenüber wohl fast allgemein für einen bissigen und zänkischen, ja gefährlichen Vogel. So schreibt Herr H. Schacht in J. 1884 Nr. 5 d. Mtschr.: „Der Vogel wird oftmals von einer Würg- und Mordlust beseelt, daß er unter Umständen sogar größeren Singvögeln verderblich werden kann". Im „Illustrirten Kalender für Vogelliebhaber und Geflügelzüchter" 1885, herausgegeben von Friedrich Arnold in München, ist Seite 24 Folgendes zu lesen: „Die Kohlmeise sitzt eifrig mit einem großen Käfer beschäftigt auf schwankem Zweige; da läßt ein junger Spatz, der es sehr bequem findet, sich noch immer von den Eltern füttern zu lassen, anstatt selbst zu jagen, sein bettelndes Geschrei ertönen. Die Augen der Kohlmeise gewinnen einen seltenen Glanz. Wie eine Katze duckt sie sich, wirft sich plötzlich auf den nichtsahnenden Bettler und schlägt ihm ihre scharfen Krallen in den Rücken, daß Blut fließt. Erbärmlich schreit der Arme, doch bald verstummen seine Klagen. Mit wuchtigen Hieben, wie vorhin gegen die Rinde des Baumes, hackt die Grausame gegen den dicken Spatzenschädel, der solcher Behandlung denn doch nicht gewachsen ist — und triumphirend verzehrt der vorhin noch so angenehme, jetzt so abscheuliche Vogel das Gehirn des Unterlegenen. Dies ist der einzige Fall, den ich in der Freiheit beobachtete und ich habe an ihm so sattsam genug, daß ich auf einen wiederholten Anblick gern verzichte. Lieber Leser, du hast vielleicht auch eine kleine Sammlung gefangener Vögel; willst du sie vertilgt sehen, bevor die Sonne untergeht, so geselle ihnen nur diese Meise bei, deren Grausamkeit mit der Gefangenschaft noch gesteigert wird ꝛc." Ich besitze ein kleines Büchlein, betitelt:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: Der Sperling und die Blüthenknospen der Obstbäume. 124-125